

Alte Fotos werden zu Gemälden

Peer Boehm mit der Serie „daheim ist am schönsten“ in der Heidelberger Galerie Kunst2

Von Julia Behrens

Jungs in Knickerbockerhosen, pulsierende Straßenkreuzungen mit alten Gefährten und überfüllte Raddampfer: Die Bilder von Peer Boehm sind mit einem Hauch von Nostalgie unterlegt. Doch während die Motive Vergangenheit suggerieren, ist die Malerei des Kölner Künstlers mehr als zeitgenössisch. Jetzt ist Peer Boehm mit seinem Zyklus „daheim ist am schönsten“ in der Neuenheimer Galerie Kunst2 vertreten.

Weil die Darstellungen des 1968 geborenen Malers auf starken Hell-Dunkel-Kontrasten basieren, scheint es auf den ersten Blick, als würde man angesichts der großformatigen Leinwände in einen Schwarz-Weiß-Film eintauchen: Alte Fotografien aus den unterschiedlichsten Zeitschichten des letzten Jahrhunderts dienen Boehm als Vorlagen. Dabei verwendet er sowohl anonyme Schnappschüsse von Privatpersonen, als

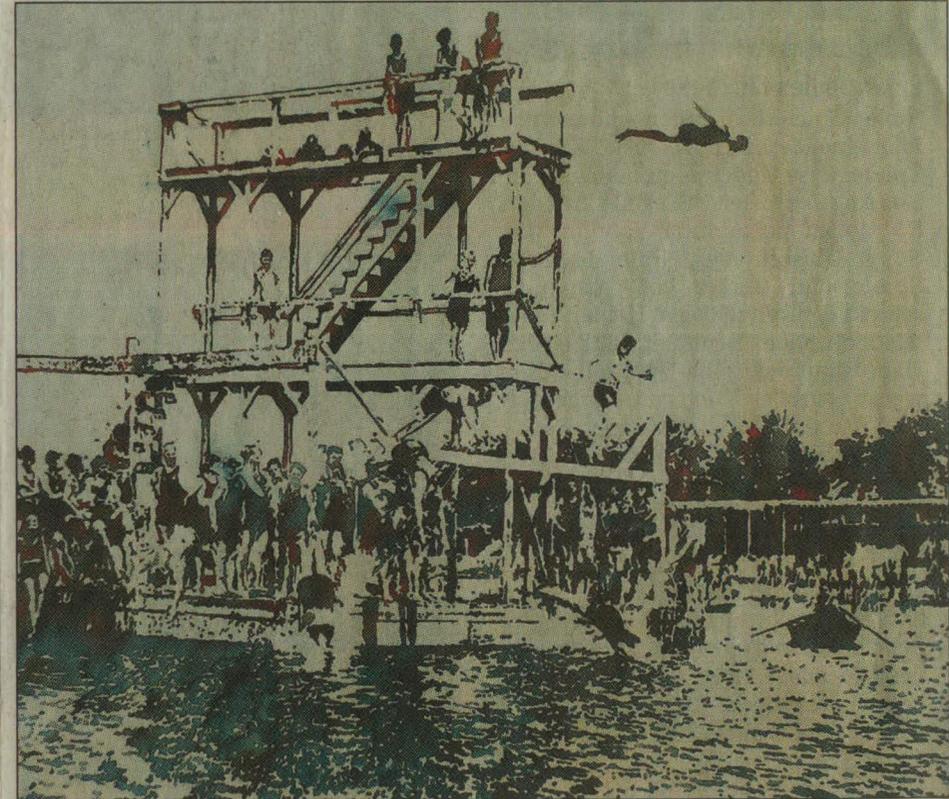
auch historisch bedeutsame Aufnahmen. Zunächst bearbeitet der Künstler die Schwarz-Weiß-Fotos digital, eliminiert Umrisslinien und reduziert das jeweilige Bild so lange, bis es sich nur noch aus einer Komposition abstrakter Muster zusammensetzt. Erst kurz vor der Unkenntlichkeit hört er damit auf und überträgt das Ganze freihändig auf die Leinwand: mit dunkler Tusche auf monochromen oder auch leicht farbig gehaltenen Hintergründen aus Acryl.

Durch die bewusst herbeigeführten Leerstellen zieht Boehm die Rezipienten auf besondere Weise ins Bild. Er fordert sie dazu auf, die Auslassungen mit den eigenen visuellen Fähigkeiten zu ergänzen, und bietet ihnen damit einen individuellen „Einstieg“. Einen Zugang, der sich mit persönlichen Erinnerungen und Emotionen verbindet – zum Beispiel bei der Rezeption einer durch den Wald spazierenden Familie oder eines von Wäsche umflatterten Häuserblocks. Gleichzeitig

kann das „Erkennen“ eines Motivs auch einem kollektiven Gedächtnis entspringen. Gerade wenn es sich – wie beim Begräbnis Adenauers – um ein konkretes Geschichtsereignis handelt.

Abgesehen von dieser inhaltlichen Ebene, die sich eher aus der Distanz erfassen lässt, gibt es in den Gemälden noch eine unerwartete, gestalterische Komponente. Bei „näherem Hinsehen“ entpuppen sich die dunklen Tuschemuster als wenig monochrom. Die dunkelblaue Farbe ist mit roten und grünen Tönen durchsetzt. Hier entsteht eine eigene Form der Abstraktion, die mit der malerischen und oft sehr freien Behandlung des Hintergrunds korrespondiert. Nichts ist ganz so wie es scheint, genauso wie die oft von subjektiver Wahrnehmung durchzogene Erinnerung jedes einzelnen.

① **Info:** Bis 16. Juli in der Galerie Kunst2, Lutherstr. 37, Heidelberg-Neuenheim. www.kunst2.de



Peer Boehms Gemälde basieren auf alten Fotografien: Hier seine Arbeit „Washington DC 1923“, entstanden in diesem Jahr. Foto: Galerie